

Uhl, Siegfried

Peter H. Ludwig: Ermutigung. Optimierung von Lernprozessen durch Zuversichtssteigerung. (Forschung Erziehungswissenschaft. Bd. 29.)

Opladen: Leske + Budrich 1999. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 2, S. 323-325



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Uhl, Siegfried: Peter H. Ludwig: Ermutigung. Optimierung von Lernprozessen durch Zuversichtssteigerung. (Forschung Erziehungswissenschaft. Bd. 29.) Opladen: Leske + Budrich 1999. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 2, S. 323-325 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-112039

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 46 – Heft 2 – März/April 2000

Essay

- 159 JULIANE JACOBI
Friedrich Schleiermachers „Idee zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen“. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte als Geschlechtergeschichte

Thema: Neue Entwicklungen in der Sonderpädagogik

- 175 VERA MOSER
Disziplinäre Verortungen. Zur historischen Ausdifferenzierung von Sonder- und Sozialpädagogik
- 193 URSULA HOFER
Sensualismus als Grundlage erster sonderpädagogischer Unterrichtsversuche. Seine Bedeutung für die Frage nach der Bildbarkeit blinder Menschen
- 215 ROLF GÖPPEL
Der Lehrer als Therapeut? Zum Verhältnis von Erziehung und Therapie im Bereich der Verhaltensgestörtenpädagogik

Weitere Beiträge

- 235 HEINER ULLRICH
Naturwissenschaft und Bildung. Betrachtungen über die Aktualität des genetischen Lernens
- 251 ISABELL DIEHM
Erziehung und Toleranz. Handlungstheoretische Implikationen Interkultureller Pädagogik
- 275 HANS-JÜRGEN SCHREIBER/ACHIM LESCHINSKY
Luther vor der Revisionsinstanz. Der Konflikt um das Luther-Bild und der Einfluß der Historiker auf die Revision des DDR-Geschichtslehrplanes in den 80er Jahren

Diskussion

- 295 URSULA PEUKERT
Neue Medien und die Logik frühkindlicher Bildungsprozesse

Besprechungen

- 311 ANDREAS GRUSCHKA
*Clemens Albrecht/Günther C. Behrmann/Michael Bock/
Harald Hohmann/Friedrich H. Tenbruck: Die intellektuelle Gründung
der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule*
- 315 HANS-WERNER FUCHS
Dieter Keiner: Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik
- 318 DIETHER HOPF
*Cristina Allemann-Ghionda: Schule, Bildung und Pluralität.
Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich*
- 323 SIEGFRIED UHL
*Peter H. Ludwig: Ermutigung, Optimierung von Lernprozessen
durch Zuversichtssteigerung*
- 325 LUDWIG LIEGLE
*Wolfgang Tietze (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten?
Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen
Kindergärten*

Dokumentation

- 331 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Essay

- 159 JULIANE JACOBI
Friedrich Schleiermacher's "Concept of a Catechism of Reason
for Noble Women" – A Contribution to the History of Education
as Gender History

Topic: Recent Developments in Special Education

- 175 VERA MOSER
Disciplinary delimitations – On the historic differentiation of special
education and social pedagogics
- 193 URSULA HOFER
Sensualism As a Basis for First Experiments in the Instruction
of the Handicapped – Its significance for the question of the educability
of the blind
- 215 ROLF GÖPPEL
The Teacher As Therapist? – On the relation between education
and therapy in the field of education for maladjusted children

Further Contributions

- 235 HEINER ULLRICH
Natural Science and Education – Reflections on the pertinence
of genetic learning
- 251 ISABELL DIEHM
Education and Tolerance – Action-theoretical implications
of intercultural pedagogics
- 275 HANS-JÜRGEN SCHREIBER/ACHIM LESCHINSKY
MARTIN LUTHER Before the Court of Appeal – The debate on
MARTIN LUTHER and the influence of historians on the revision
of the curriculum for history in the GDR during the 1980s

Discussion

- 295 URSULA PEUKERT
New Media and the Logics of Educational Processes In Early Childhood
- 311 BOOK REVIEWS
- 331 NEW BOOKS

Peter H. Ludwig: *Ermütigung*. Optimierung von Lernprozessen durch Zuversichtssteigerung. (Forschung Erziehungswissenschaft. Bd. 29.) Opladen: Leske + Budrich 1999. 187 S., DM 36,-.

Es gehört zum pädagogischen Erfahrungswissen: Der Erfolg der erzieherischen Bemühungen hängt zum großen Teil davon ab, ob die Edukanden ein ausreichendes Maß an Ermütigung bekommen. Entsprechend wurde den Erziehern in der älteren Literatur immer wieder ans Herz gelegt, ihren Schützlingen mit Worten oder Gesten oder auf eine sonstige Weise Mut zu machen. Ihnen den Mut zu nehmen galt dagegen als einer der schlimmsten Fehler, die beim Erziehen vorkommen können. Hinter dieser Auffassung steht eine einfache Annahme: Je mehr Ermütigung jemand bekommt, desto größer der Lern- und damit der Erziehungserfolg.

Dieser Gedanke kommt in der einen oder anderen Weise bei vielen Klassikern der Pädagogik vor. Man findet ihn bei J. A. COMENIUS, J. LOCKE und A. H. FRANCKE, bei J. F. HERBART und V. E. MILDE und auch noch bei M. MONTESSORI und R. GUARDINI. Allerdings hat das Interesse an der Ermütigung als Mittel der Erziehung später nachgelassen. Nur noch verhältnismäßig wenige Autoren haben sich näher mit ihr beschäftigt. Abgesehen von einigen Ausnahmen (H. HENZ, E. E. GEISSLER), gehören sie alle zu den Schülern und Nachfolgern ALFRED ADLERS. In ADLERS Individualpsychologie ist „Ermütigung“ ein Schlüsselwort, und sie ist auch ein Grundprinzip in der zugehörigen Pädagogik. Im Unterschied zu den anspruchsvollen Arbeiten der frühen Jahre (F. BIRNBAUM) sind die Veröffentlichungen der zeitgenössischen, individualpsychologisch orientierten Autoren (R. DREIKURS, P. CASSEL, V. SOLTZ) allerdings eher Erziehungsratgeber für einen breiten Leserkreis. Sie enthalten mehr oder weniger plausible Handlungsempfehlungen für Erzieher, bieten aber kaum eine theoretisch

zufriedenstellende Analyse des Gegenstands.

In der Psychologie liegen die Dinge etwas anders als in der Pädagogik. Obwohl dort statt „Ermütigung“ im Regelfall andere Begriffe verwendet werden, haben sich vor allem die Persönlichkeits-, Motivations- und Lernpsychologen mit Ermütigungs- und ermutigungsähnlichen Vorgängen und ihrer Wirkung auf das Leistungsverhalten befaßt. Die Ergebnisse der psychologischen Forschung sind bisher jedoch erst ansatzweise für die Formulierung von Erziehungstheorien herangezogen worden, und zwar (wenn überhaupt, dann am ehesten) in der Schul- und in der Sportpädagogik.

Doch zurück zu der hergebrachten Annahme, daß die Ermütigung eine zentrale Determinante für den Erziehungserfolg ist. Sie ist zwar auf den ersten Blick einleuchtend, aber deswegen nicht unbedingt richtig. Sie muß erst wissenschaftlich untersucht werden, bevor man sie (beim augenblicklichen Stand des Wissens) als zutreffend gelten lassen kann. Das ist die Aufgabe, die sich PETER LUDWIG gestellt hat. Er möchte in seiner Studie prüfen, „ob ‚Ermütigung‘ ... ein sinnvolles pädagogisches Konstrukt darstellt“ und „die intendierten Wirkungen von ermutigenden Handlungen zur Optimierung von Lernprozessen sowohl theoretisch begründbar sind als auch empirisch belegt werden können“ (S. 11f.). LUDWIG hat diese Aufgabe mustergültig in Angriff genommen: Seine Studie ist inhaltlich wie stilistisch ein eindrucksvolles Beispiel dafür, mit welcher Genauigkeit erziehungstheoretische Fragestellungen mit den Mitteln der analytischen Philosophie und der empirischen Erziehungswissenschaft behandelt werden können.

LUDWIG beschäftigt sich im ersten Teil des Buchs (S. 17–122) mit der Begriffsanalyse und der Ausarbeitung von Ordnungsvorstellungen, die als Grundlage für eine psychologisch solide Theorie der Ermütigung dienen können. Er beginnt mit der „Explikation des Ermütigungsbe-

griffs“ und grenzt dann „Ermutigung“ von bedeutungsähnlichen, aber nicht bedeutungsgleichen Ausdrücken wie „Motivierung“ und „(Steigerung der) Erfolgserwartung“ ab. Das Ergebnis der Analyse ist die folgende Präzisierung: „Mit ‚Ermutigung‘ i.w.S. wird die Eigenschaft situativer Gegebenheiten bezeichnet, als Stimuli den Aufbau von Zuversicht anzuregen. Kurz: ‚Ermutigung‘ ist Zuversichtsanregung. Ermutigung i.e.S. ist eine Handlung, mit der versucht wird, die Zuversicht einer Person zu stärken. Kurz: ... beabsichtigte Zuversichtsanregung“ (S. 119). Der angenommene Wirkungszusammenhang wird in einem „dualen Modell der Ermutigungskonsequenzen“ veranschaulicht: Die unmittelbare Folge einer Ermutigung ist (im Erfolgsfall) eine erhöhte Zuversicht bei dem, der ermutigt worden ist. Die erhöhte Zuversicht wirkt sich dann entweder positiv auf die Handlungsmotivation des Ermutigten oder unmittelbar auf sein unwillkürliches Verhalten aus. In beiden Fällen ist mit einer Verbesserung des Handlungsergebnisses zu rechnen: zum Beispiel der Verbesserung des Lernergebnisses bei denjenigen Aufgaben, zu deren Bewältigung der Lernende ermutigt worden ist.

Im zweiten Teil geht LUDWIG auf den „pädagogischen Stellenwert der Ermutigung“ ein (S. 123–143). Er stützt sich in diesem Abschnitt auf die moderne psychologische Forschung und die Erkenntnisse, die dort über die Bedeutung der Zuversicht und des Selbstvertrauens als Determinanten von Leistungen (einschließlich der Lernleistungen) zusammengetragen worden sind. Als erstes unterscheidet er zwei verschiedene Arten von Zwecken, die mit Ermutigungshandlungen erreicht werden sollen (S. 124f.). Das Unterscheidungskriterium ist die Absicht, die der Erzieher mit seinem Handeln verbindet. Im einen Fall ist die mit der Ermutigung angestrebte dauerhafte Erhöhung der Zuversicht und des Selbstvertrauens im Edukanden das (End-)Ziel, um dessentwillen die erzieherischen Hand-

lungen erfolgen. Im zweiten Fall ist die Zuversichtssteigerung lediglich ein Zwischenziel, das die Erreichung von anderen, übergeordneten Erziehungszielen (z.B. durch die Steigerung der Erfolgserwartung beim Lernen) erleichtern soll. Als nächstes geht LUDWIG auf die Frage ein, ob und unter welchen Bedingungen die Ermutigung als Mittel der Erziehung aufgefaßt werden kann. Ermutigungshandlungen können immer dann als Erziehungsmittel betrachtet werden, wenn sie geplant und mit erzieherischer Absicht eingesetzt werden. Sie gehören in die Klasse der „positiven“ oder „unterstützenden“ Erziehungsmaßnahmen und nehmen „auf den Adressaten von Erziehung nur behutsam, zurückhaltend und indirekt Einfluß“ (S. 126). Als Stilmerkmal treten sie in erster Linie bei Erziehern mit „sozialintegrativem“ und „nicht-autoritärem“ Erziehungsstil auf. Das könnte eine der Hauptursachen sein, weshalb er anderen Erziehungsstilen überlegen ist. In der empirischen Forschung hat sich gezeigt, daß „Zuversicht, das Leistungsselbstbild und der Erfolgsoptimismus möglicherweise jede Art von Leistung, auch von Lernhandlungsleistungen in einem mehr oder weniger großen Ausmaß beeinflussen“ (S. 129). Ermutigungshandlungen können einer Denkhemmung im Edukanden entgegenwirken und das leistungsbezogene Selbstvertrauen erhöhen. Ihr Einsatz ist vor allem bei Edukanden angezeigt, die ängstlich sind und die eigenen Fähigkeiten unterschätzen.

Der dritte Teil enthält einen Überblick über die Möglichkeiten der „Anwendung von Ermutigungsmitteln in der pädagogischen Praxis“ (S. 144–164). LUDWIG zieht hier die erziehungstheoretische Literatur über Erziehungsmittel und speziell über die Methoden der Ermutigung heran. Was darüber bisher vorhanden ist, ist ungeordnet, über viele verschiedene Quellen verstreut und in manchen Fällen nicht ohne weiteres als einschlägig zu erkennen. Dieses teilweise aus praktischer Erfahrung und teilweise aus theoriegeleiteter

Überlegung hervorgegangene Wissen wird mit Hilfe des Ordnungsrahmens aus den ersten beiden Teilen in einen Zusammenhang gebracht, ausgewertet und – falls theoretisch plausibel und empirisch bewährt – übernommen. Dabei werden Verfahren zur „Ermutigung vor der Leistungserbringung“ und solche zur „Ermutigung nach erbrachter Leistung“ unterschieden. In die erste Gruppe gehören die „Ermöglichung von Erfolgserfahrung“ durch die individuell abgestimmte „Dosierung“ von Leistungsanforderungen, die „schrittweise Annäherung an ein Problemfeld“ beispielsweise im Schulunterricht, die Gelegenheit zu selbständigen Lernfortschritten, aber auch die Vorbereitung auf Mißerfolge und Enttäuschungen. Die zweite Gruppe umfaßt die Mittel zur „Nachbereitung von Erfolg“ und „Mißerfolg“ durch Lob, Anerkennung, Zuwendung, Trost usw. In zwei weiteren Abschnitten werden die „paradoxen Wirkungen von Lob und Tadel“, über die in den letzten Jahren viel geforscht worden ist, und die Problematik der Leistungsbeurteilung in der Schule dargestellt. So entsteht eine systematische, vollständige und in sich abgerundete Theorie der Ermutigung, die an Informationsgehalt, begrifflicher Präzision und erfahrungswissenschaftlicher Absicherung weit über die früheren, eher spekulativen Theorien hinausgeht. Damit ist auch LUDWIGS Ausgangsfrage mit „Ja“ beantwortet: „Ermutigung“ ist ein theoretisch und empirisch „sinnvolles pädagogisches Konstrukt“, eine „eigenständige Handlungskategorie, die bezüglich verwandter Konstrukte und Theorien anschlussfähig ist, aber nicht inhaltlich durch sie ersetzt werden kann“ (S. 165). Darauf sollte bei der Theoriebildung in Zukunft wieder mehr Rücksicht genommen werden. Das gilt besonders für die Formulierung von praktischen (oder „handlungsorientierenden“) Theorien, damit die „Erziehenden ... – in welchem Arbeitsfeld sie sich auch immer befinden mögen – auch von Ermutigung etwas verstehen und sie zur Unterstüt-

zung des Lernens anzuwenden wissen“ (ebd.).

PD Dr. STEGFRIED UHL

Päd. Hochschule, Pf. 307, 99006 Erfurt

Wolfgang Tietze (Hrsg.): *Wie gut sind unsere Kindergärten?* Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied/Kriftel/Berlin: Luchterhand 1998. 413 S., DM 39,80.

„Qualität“ bildet gegenwärtig – allerdings in vielen Varianten dieses Begriffs, die auch betriebswirtschaftliche Einengungen und Verzerrungen einschließen – den wichtigsten Schwerpunkt der Forschung, der praktischen Entwicklungsarbeit und der öffentlichen Diskussion im Feld der Frühpädagogik.

Der gegenwärtige Boom von Qualitätsforschung fällt in eine denkbar ungünstige Zeit: Qualität soll erfaßt und gesichert werden unter der Bedingung immer neuer Einsparungen in den öffentlichen Haushalten. Im Raum der Politik wird dieses Zusammentreffen sogar gelegentlich in die Erwartung gekleidet, mit weniger Ressourcen müsse Besseres geleistet werden. Gegenüber einem derartigen Zynismus ist festzustellen, daß die Entwicklung der Frühpädagogik hierzulande besser verlaufen wäre, wenn die Initiierung von Qualitätsforschung die Expansion der vorschulischen Erziehung begleitet hätte, wie dies zum Beispiel beim *Head Start*-Programm in den USA der Fall gewesen ist.

Der Ruf nach Qualitätskontrolle hat offensichtlich mit der verstärkten Marktorientierung zu tun, die der Planung und Verwaltung sozialer Dienstleistungen seitens der staatlichen (und nicht-staatlichen) Akteure derzeit zugrunde gelegt wird: Leistungen werden zunehmend nach dem Verhältnis von Kosten und Nutzen, *input* und *output* bewertet und sollen sich durch „Kundenorientierung“ auszeichnen. Die Qualitätsforschung gerät auf diesem